



Resolution der Industrie- und Handelskammern Cottbus, Chemnitz, Dresden, Halle- Dessau, Leipzig und Magdeburg zur Bedeutung der Braunkohle für die Energieversorgung der Bundesrepublik Deutschland und für die regionale Wertschöpfung.

Nach den aktuellen Beschlüssen von Bundestag und Bundesrat zum Ausstieg aus der Kernenergie gewinnt die heimische Braunkohle zunehmend strategische Bedeutung als kostengünstiger und langfristig verfügbarer Rohstoff zur energetischen Nutzung. Mit den Preisentwicklungen auf dem Rohstoffsektor rückt darüber hinaus ihre stoffliche Nutzung zunehmend in den Fokus wirtschaftlichen Interesses.

Feststellungen und Forderungen der Wirtschaft:

- 1. Die Technologien zur energetischen und stofflichen Nutzung der deutschen Braunkohle bedürfen jetzt und in Zukunft einer sicheren Basis.**
- 2. Die Benachteiligung der Braunkohle im Emissionshandel ist zu beseitigen.**
- 3. Die Einnahmen des Staates aus den Emissionszertifikaten sind für die Forschung und Effizienzverbesserung aller Energieträger zu nutzen.**
- 4. Begleitend zum CCS- Gesetzgebungsprozess ist es notwendig, dass sich Politik und Wirtschaft klar zu dieser Technologie bekennen.**
- 5. Die Forschungsvorhaben zur stofflichen Nutzung der Braunkohle sind entsprechend zu unterstützen und auszubauen.**
- 6. Die in Deutschland gewonnenen Erfahrungen bei der Renaturierung ehemaliger Tagebaufelder sind verstärkt international zu vermarkten.**

Solange keine grundlastfähigen und zugleich wirtschaftlichen Alternativen bestehen, mit denen eine sichere und ökonomisch sinnvolle Stromversorgung für das Industrieland Deutschland gewährleistet werden kann, bleibt die Braunkohle unverzichtbar. Bei der Rohstoffversorgung gilt sie – zumal in Zeiten knapper werdender Ölvorräte - als zuverlässige Quelle.

Energetische Verwertung der Braunkohle

Die Bundesrepublik Deutschland benötigt für ihre internationale Wettbewerbsposition auch in der Zukunft eine leistungsfähige, kostengünstige, stabile und umweltfreundliche Stromversorgung.

Die Braunkohlekraftwerke leisten unter Nutzung einheimischer subventionsfreier Braunkohle gemeinsam mit den noch aktiven Kernkraftwerken einen entscheidenden Beitrag für eine stabile und verlässliche Stromversorgung. Dies ist für die industrielle Produktion, aber auch für das Handwerk und sensible Dienstleistungen (z. B. in Krankenhäusern) von entscheidender Bedeutung. Damit sind sie gleichzeitig ein fester Bestandteil im Energiemix der deutschen Stromversorgung und tragen ganz wesentlich zur Bezahlbarkeit der Elektroenergie bei.

Technologien zur Nutzung regenerativer Energiequellen werden schrittweise einen größeren Anteil der Stromproduktion übernehmen. Sie werden jedoch noch für lange Zeit auf die ergänzende und unterstützende Grundversorgung der konventionellen Kraftwerke angewiesen sein. Dies gilt insbesondere im Hinblick auf die Stabilität der Stromversorgung, deren Fundament von den konventionellen Kraftwerken gelegt wird, während die regenerativen Erzeugungsarten darauf aufbauen. Da auf absehbare Zeit noch keine ausreichend leistungsfähigen und wirtschaftlichen Stromspeicher erkennbar sind, wird die Stromerzeugung auf der Grundlage fossiler Energieträger noch über einen längeren Zeitraum die Phasen ohne Sonne und Wind als Stützpfiler der Energieversorgung überbrücken müssen.

Stromerzeugung aus Braunkohle führt zu CO₂-Emissionen. Braunkohlekraftwerke sind in den europäischen Emissionshandel integriert. Da die Zertifikate ab 2013 für Kraftwerke vollumfänglich versteigert werden, steigen die Einnahmen für den Staatshaushalt. Diese sollten in die Verbesserung der Energieeffizienz in Wirtschaft und Privathaushalten investiert werden, um trotz des Ausstiegs aus der Kernenergie die gesteckten Klimaziele nicht zu verfehlen.

Die CO₂-Emissionen sind seit 1990 um mehr als 20 Prozent gesunken. Dabei ist ein großer Teil der CO₂-Reduzierung in der Bundesrepublik Deutschland dem wirtschaftlichen Umbau in den Neuen Bundesländern geschuldet. Im Bereich der Energieversorgung geschah dies durch die teilweise Stilllegung und Ertüchtigung alter sowie den Neubau hochmoderner Kohlekraftwerke, deren Wirkungsgrade auf Spitzenniveau liegen. Es gilt nun, gerade in den neuen Bundesländern, geeignete Voraussetzungen für eine weitere industrielle Entwicklung zu schaffen bzw. zu erhalten. In diesem Zusammenhang kommt der Braunkohle eine wichtige Rolle zu.

Dennoch wird die Braunkohleverstromung auch weiterhin zu CO₂-Emissionen führen. Um den CO₂-Effekt der Braunkohle darzustellen, wird dieser regelmäßig mit dem der Steinkohle und des Erdgases verglichen. Dabei konzentriert sich der Vergleich der Energieträger auf den Einsatz in der Verbrennung.

Die vorgelagerten Stufen der Erzeugung und des Transportes der Rohstoffe, bei denen die Braunkohle effizienter ist, bleiben in der Regel unbeachtet. Zu berücksichtigen ist weiterhin, dass die Braunkohlekraftwerke noch ein erhebliches Potenzial zur Reduzierung der CO₂-Belastung in Form von weiter zu verbessernden Wirkungsgraden und der Weiterentwicklung der CCS-Technologien (Kohlendioxidabscheidung und -speicherung) haben. Die CCS-Technologie hat im Kontext des weltweiten Klimaschutzes herausragende Bedeutung. Sie ermöglicht es, trotz des weiterhin erforderlichen Einsatzes fossiler Brennstoffe (Kohle, Gas, Erdöl) die Chancen zur Erreichung internationaler CO₂-Minderungsziele zu erhalten. Der Betrieb von Pilotanlagen und die Planung von Demonstrationskraftwerken sind unerlässliche Meilensteine im Entwicklungsprozess der Technologie. Weiterhin ist es notwendig, die Speicherung in geologischen Formationen zu erproben. Die dafür nötigen Forschungen müssen ungehindert durchgeführt werden können. Auch wenn aktuell die Perspektiven für die CCS-Projekte in Deutschland eher ungünstig erscheinen, wird es wichtig sein, die Forschung zur industriellen CO₂-Nutzung zu intensivieren und die Entwicklung außerhalb Deutschlands zu verfolgen. Die Bundesrepublik hat eine Vorreiterrolle im internationalen Vergleich bei der modernen effizienten und ökologischen Energieerzeugung. Dieser technologische Vorsprung auf den internationalen Märkten ist als Wettbewerbsvorteil zu sichern.

Stoffliche Nutzung

Die Braunkohle gewinnt für die stoffliche Nutzung in der chemischen Industrie zunehmend an Bedeutung. Zahlreiche Entwicklungen dort basieren auf der heimischen Braunkohle; dies gilt auch und insbesondere für die Gewinnung von Grundstoffen. Die technologischen Erfahrungen seitens der deutschen Wirtschaft und Wissenschaft auf diesem Gebiet sind groß. In einem durch die Bundesregierung geförderten Forschungsprojekt haben sich in Mitteldeutschland viele bedeutende Unternehmen und Wissenschaftseinrichtungen zusammengetan, um auch in Zukunft die Rohstoffbasis für die chemische Industrie zu sichern. Hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang auch die Forschungsanstrengungen der TU Bergakademie Freiberg mit dem Deutschen Energie Rohstoff Zentrum, das der umfassenden Forschung auf dem Gebiet der stofflichen Nutzung von Energierohstoffen dient. Mit Blick auf ökonomische und politische Entwicklungen auf dem Rohstoffsektor muss es daher auch ein wichtiges Ziel sein, die stoffliche Nutzung der Braunkohle weiter zu forcieren.

Regionale Wertschöpfung und Renaturierung

Bergbau- und Kraftwerksunternehmen leisten in den jeweiligen Regionen einen entscheidenden Beitrag zur Zukunftsfähigkeit der Regionen und ihrer Wirtschaft. So erzielt die Braunkohle nach den Analysen der Firma Prognos allein in der Lausitz einen Beschäftigungseffekt von ca. 17.000 Arbeitsplätzen. In Ostdeutschland ist insgesamt von rd. 30.000 Beschäftigten auszugehen. Ohne die Nutzung der Braunkohle wären mithin massive wirtschaftliche und soziale Einbrüche zu erwarten, die nicht durch andere industrielle Ansiedlungen oder Dienstleistungen ausgeglichen werden könnten.

Mit der Sanierung und Renaturierung der Bergbaufolgelandschaften konnten zahlreiche neue Projekte in den Regionen umgesetzt werden. Diese erhöhen die Attraktivität des Naturraumes in den neuen Bundesländern und haben zu positiven Entwicklungen, z. B. im Tourismus, geführt. Daneben wurde ein umfangreiches Sanierungs-Know-how entwickelt, das internationale Nachfrage erzeugt.

Fazit und Schlussfolgerung

Die Braunkohle spielt in einem ausgewogenen Energiemix eine wesentliche Rolle. Solange keine grundlastfähigen und zugleich wirtschaftlichen Alternativen bestehen, mit denen eine sichere und ökonomisch sinnvolle Stromversorgung für das Industrieland Deutschland gewährleistet werden kann, bleibt die Braunkohle unverzichtbar.

1. Die Technologien zur energetischen und stofflichen Nutzung der deutschen Braunkohle bedürfen jetzt und in Zukunft einer sicheren Basis. Das Bekenntnis zu diesem heimischen Rohstoff trägt nicht zuletzt auch zur Weiterentwicklung der Nutzungstechnologien und zur notwendigen Sicherung gut ausgebildeter Fachkräfte auf diesem Gebiet bei.
2. Die Einnahmen des Staates aus den Emissionszertifikaten sollten nicht nur für die Weiterentwicklung der Technologien zur Nutzung erneuerbarer Energiequellen verwandt werden, sondern auch für die Forschung und Effizienzverbesserung aller Energieträger.
3. Bei der Darstellung der energieträgerkonkreten Kohlendioxidbelastungen ist die Benachteiligung der Braunkohle im Emissionshandel zu beseitigen, indem auch die vorgelagerten Stufen der Gewinnung und des Transportes der Energieträger mit einbezogen werden.
4. Die Erprobung und weitere Erforschung der CCS-Technologie ist für Deutschland unverzichtbar. Begleitend zum CCS-Gesetzgebungsprozess ist es notwendig, dass sich Politik und Wirtschaft klar zu dieser Technologie bekennen und sich für die Forschung und Entwicklung dieses wichtigen klima- und wirtschaftspolitischen Instruments einsetzen.
5. Die Forschungsvorhaben zur stofflichen Nutzung der Braunkohle liefern einen wichtigen Beitrag für die Sicherung der deutschen Rohstoffbasis in der Zukunft. Sie sind entsprechend zu unterstützen und auszubauen.
6. Die in Deutschland gewonnenen Erfahrungen bei der Renaturierung ehemaliger Tagebaufelder sind verstärkt international zu vermarkten.